

Reise an die Seidenstraße

Lea Fuchs berichtete im Kulturkeller über ihren Aufenthalt in Usbekistan

Von Barbara Nicolai

Saaldorf-Surheim. In der Veranstaltungsreihe des Kulturkreises Saaldorf-Surheim „Junge Leute unterwegs“ nahm Lea Fuchs aus Surheim die interessierten Zuhörer mit auf ihre Reise nach Usbekistan. Schwerpunkt der Reise waren weniger die touristischen Höhepunkte in dieser an Kunst- und Kulturstätten so reichem Land, als mehr die persönlichen Kontakte mit AVC (Aktion für verfolgte Christen und Notleidende).

Christen gehören zu religiöser Minderheit

Die historische Bedeutung Usbekistans ist vor allem durch die Lage an der Seidenstraße begründet. Auf diesem Handelsweg wurden jahrhundertlang kostbarste Waren wie Seide oder Papier von China über Usbekistan und Iran nach Europa transportiert. Taschkent lag nicht direkt an dieser Handelsroute, ist aber mit 3,7 Millionen Einwohner heute die größte Stadt Usbekistans und seit der Unabhängigkeit von der Sowjetunion seit 1991 Hauptstadt des Landes.

In Taschkent startete die Reise von Lea Fuchs. Es waren die persönlichen Kontakte, sei es durch die AVC oder den PAD (Pädagogischer Austauschdienst als Erasmus-Schule), die der jungen Lehr-



In Taschkent startete die Reise der jungen Lehramtsstudentin Lea Fuchs. Mehr noch als die reichen Kulturstätten des Landes blieb ihr der persönliche Kontakt zu den Menschen in Erinnerung. – Foto: Barbara Nicolai

amsstudentin einen Zugang zum Alltagsleben und kulturellen Besonderheiten ermöglichten. Obwohl die Staatssprache Usbekisch ist (eine Turksprache), ist das Russische als Verkehrssprache weiter von großer Bedeutung. Zum Glück konnten zwei Personen aus der kleinen Reisegruppe in dieser Sprache als Übersetzer und Vermittler fungieren.

Bei einer Fahrt in die Berge, um in einem kleinen Weiler einen Gottesdienst zu feiern, wurde die Gruppe mit beeindruckender Gastfreundschaft empfangen. Dabei zeigte sich aber auch, unter welchem Druck diese kleinen Kirchengemeinden stehen. Usbekistan ist zu 95 Prozent muslimisch und andere religiöse Minderhei-

ten stehen trotz gewisser Liberalisierung seit 2021 durch den Präsidenten Shavkat Mirziyoyev enorm unter Druck.

Besonderen Eindruck hat Nasreddin Hodscha gemacht, der als Bronzedenkmal auf einen Esel sitzend in Samarkand einen zentralen Platz hat. Er gilt als der „Till Eulenspiegel“ Asiens und ist mit seinen humoristischen Geschichten im gesamten türkisch-islamisch beeinflussten Raum vom Balkan bis zu den Turkvölkern Zentralasiens bekannt. Wahrscheinlich lebte er im 13./14. Jahrhundert in Anatolien, ist aber bis heute in Erzählungen, Anekdotensammlungen und sogar als Comics auch in Europa allseits geschätzt.